

19. Wahlperiode

Schriftliche Anfrage

des Abgeordneten Taylan Kurt (GRÜNE)

vom 5. März 2025 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 6. März 2025)

zum Thema:

Armut in Berlin IV: Peer-Ansätze und Lotsendienste statt Komm-Strukturen

und **Antwort** vom 24. März 2025 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 25. März 2025)

Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung,
Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung

Herrn Abgeordneten Taylan Kurt (GRÜNE)

über
die Präsidentin des Abgeordnetenhauses von Berlin

über Senatskanzlei – G Sen –

Antwort
auf die Schriftliche Anfrage Nr. 19/21850
vom 5. März 2025
über Armut in Berlin IV: Peer-Ansätze und Lotsendienste statt Komm-Strukturen

Im Namen des Senats von Berlin beantworte ich Ihre Schriftliche Anfrage wie folgt:

1. Welche Peer- bzw. Lotsenprojekte und sonstige aufsuchende Hilfen (anlehnend an die Obdachlosenlotsen, die Berliner Hausbesuche bzw. die Stadtteilmütter) gibt es in Berlin durch die einzelnen Senatsverwaltungen für welche Zielgruppen?
2. Wie funktionieren diese im Einzelnen, was ist das Ziel der aufsuchenden Beratung, wer ist jeweils die Zielgruppe und wie erfolgreich sind diese Ansätze?
3. In welchen Kiezen in Berlin sind o.g. Programme jeweils im Einsatz?

Zu 1. bis 3.: Im Folgenden werden die Peer- und Lotsenprojekte sowie weitere aufsuchende Hilfsangebote zur besseren Übersicht getrennt in den jeweiligen Senatsverwaltungen beschrieben und aufgelistet:

Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz:

Das Projekt "Ernährungslotsen/-coaches", das im Rahmen der Berliner Ernährungsstrategie sowie der ressortübergreifenden Gemeinschaftsinitiative der Senatsverwaltungen (GI) umgesetzt wird, richtet sich an sozial benachteiligte Stadtquartiere und hat das Ziel, durch niedrigschwellige Angebote zur Förderung eines nachhaltigen und gesundheitsförderlichen

Ernährungsumfelds beizutragen, die Ernährungsbildung zu verbessern und den Zugang zu gesundheitsförderlichen Lebensmitteln zu erleichtern.

Zielgruppen sind innerhalb der definierten GI-Handlungsräume unter anderem Multiplikatoren wie Stadtteilmütter, Erzieher:innen, Mitarbeitende von Stadtteilzentren, Sportvereinen, religiöse Einrichtungen sowie Kinder, Jugendliche und deren Familien. Ernährungslotsen agieren als Kümmerer vor Ort, vernetzen bestehende Angebote und initiieren neue Maßnahmen zur Ernährungsbildung, um das Bewusstsein für gesunde Ernährung zu stärken und Menschen mit besonderen sozialen Herausforderungen zu erreichen.

Das Ernährungslotsen-Projekt wird aktuell durch drei Trägerorganisationen umgesetzt und in acht GI-Handlungsräumen (sozial benachteiligten Stadtquartieren) in sechs Berliner Bezirken aktiv. Die Ernährungslotsen agieren als sichtbare Ansprechpersonen vor Ort und setzen sich für die Stärkung gesundheitsförderlicher Ernährungsangebote sowie für die Verbesserung der lokalen Ernährungsstrukturen ein. Sie unterstützen lokale Akteure bei der Umsetzung von Ernährungsbildungsmaßnahmen, etwa durch die Organisation von Kochkursen für Familien, die Einrichtung von „Kiezboxen / Kiezkühlschränken“ zur Lebensmittelrettung oder die Förderung gesunder Verpflegung in Schulen und Kitas.

Ein wesentliches Ziel der aufsuchenden Arbeit ist es, gesundheitliche Chancengleichheit zu fördern, indem für alle Bevölkerungsgruppen – unabhängig von ihrer finanziellen oder sozialen Lage – niedrigschwellige Möglichkeiten geschaffen werden, gesunde Ernährung in den Alltag zu integrieren. Erfolgsindikatoren sind die Zahl der initiierten und unterstützten Maßnahmen, die Reichweite der Angebote sowie die langfristige Verstetigung der Ernährungsnetzwerke in den Kiezen.

Das Ernährungslotsen-Projekt wird in folgenden Bezirken und innerhalb der dortigen GI-Handlungsräume umgesetzt:

- Spandau – GI-Handlungsräume Falkenhagener Feld und Heerstraße
- Neukölln – GI-Handlungsraum Neukölln-Nord
- Steglitz-Zehlendorf – GI-Handlungsraum Thermometersiedlung
- Marzahn-Hellersdorf – GI-Handlungsräume Marzahn-Nord und Hellersdorf-Nord
- Mitte – GI-Handlungsraum Wedding
- Friedrichshain-Kreuzberg (ab Q2 2025) – GI-Handlungsraum Kreuzberg-Nord

Senatsverwaltung für Kultur und gesellschaftlichen Zusammenhalt:

DIGITAL-ZEBRA ist ein Projekt des Verbundes der Öffentlichen Bibliotheken Berlins (VÖBB) und wird aus Mitteln der Ressortübergreifenden GI sowie im Programm Kultur und Bibliotheken im Stadtteil (KuBiST) des Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert. Die Digital-Lots:innen arbeiten eng mit Akteur:innen wie den Quartiersmanagementteams, mit Stadtteilzentren, Seniorenvertretungen sowie weiteren Selbsthilfe-, Kontakt- und Beratungsstellen zusammen. Das Projekt DIGITAL-ZEBRA schafft

an 24 Bibliotheksstandorten stadtweit eine Infrastruktur von Anlaufstellen, in denen geschulte Digital-Lots:innen zu festen Servicezeiten (in der Regel 22 Stunden pro Woche) Unterstützung z. B. bei der Nutzung digitaler Zugänge zu Bürgerdiensten der Berliner Verwaltung, der Terminvereinbarung mit Ärzt:innen, beim Ticketkauf für Kulturveranstaltungen, E-Learning oder digitalen Serviceangeboten von Stadtwerken oder Krankenkassen und anderes mehr. Eine Anmeldung oder Terminvereinbarung ist dafür nicht erforderlich. Zu den wichtigsten Zielgruppen des Projekts gehören Senior:innen, Migrant:innen und Geflüchtete, Menschen in Armut und Wohnungslosigkeit, Menschen mit Lese- und Rechtschreibstörung oder geringer Literalität sowie Menschen mit körperlichen oder psychischen Beeinträchtigungen.

Ein wichtiger Teil der Arbeit von hauptamtlichen Digital-Lots:innen besteht darin, Outreach im Umfeld der jeweiligen Standortbibliothek zu machen. Dazu gehören zum Beispiel Sprechstunden und Beratungsangebote in Stadtteilzentren, Geflüchtetenunterkünften oder Seniorenheimen. Darüber hinaus ist das Projekt in allen Bezirken stark vernetzt und arbeitet mit allen vom Fragestellenden genannten Lotsen-Diensten zusammen, um die entsprechenden Zielgruppen direkt anzusprechen und insbesondere dann, wenn zusätzliche Einschränkungen in der Mobilität eine erweiterte Unterstützung erforderlich machen.

Alle Beratungen und Veranstaltungen des Projekts DIGITAL-ZEBRA haben einen Bezug zu den Kernaufgaben Öffentlicher Bibliotheken: der Informationsversorgung und der Vermittlung von Medienkompetenz. Als Projekt zur Förderung der digitalen Inklusion und Teilhabe wird ein sehr niedrighschwelliger Ansatz gewählt, um zielgruppenspezifisch über die Mehrwerte digitaler Handlungsräume zu informieren, Unterstützung bei der Überwindung von Barrieren zu geben sowie mehr gesellschaftliche Teilhabe zu ermöglichen und die Sicherheit und Gesundheit vulnerabler Gruppen zu stärken.

Das Angebot befindet sich noch in der Erprobungs- und Etablierungsphase, wird jedoch bereits jetzt stark nachgefragt und in Anspruch genommen.

Der Service des DIGITAL-ZEBRAS wird derzeit an 22 Bibliotheksstandorten in 10 Bezirken angeboten. Bis zum Ende des Jahres werden es insgesamt 24 Bibliotheken in allen Berliner Bezirken sein, davon befinden sich 13 Standorte in den Handlungsräumen der GI.

Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt:

Sozial schlechter gestellte Menschen sind bundesweit oftmals stärker von umweltbedingten Mehrfachbelastungen betroffen als sozial besser Gestellte und haben insbesondere im urbanen Raum weniger Zugang zu Grünflächen¹. Armutsbetroffene Menschen leben somit vermehrt in den stark verdichteten und mehrfach belasteten Innenstadtbereichen²

¹ www.umweltbundesamt.de/daten/umwelt-gesundheit/umwelt-gesundheit-soziale-lage#umweltassoziierte-erkrankungen

² <https://www.berlin.de/sen/uvk/umwelt/nachhaltigkeit/umweltgerechtigkeit>

Um Menschen in herausfordernden Lebenslagen, insbesondere in mehrfach belasteten Stadtteilen Zugang zur Gesundheitsressource Natur zu ermöglichen, hat die Stiftung Naturschutz Berlin das Projekt „die naturbegleiter*“ entwickelt³.

Um strukturelle Hürden beim Zugang zu dem Angebot möglichst gering zu halten erfolgt die Öffentlichkeitsarbeit zugeschnitten auf diese Zielgruppen und gezielt in Einrichtungen der sozialen Arbeit und bei Akteuren der Stadtteilzentren, wie z. B. Familien-, Nachbarschafts-, Väter- und Rehabilitationszentren, mit Kontakt- und Anlaufstellen für Senior:innen, schuldistanzierte Jugendliche, Alleinerziehende, mit Einrichtungen für Menschen mit Beeinträchtigungen, Kieztreffs, Unterkünften für Geflüchtete, u.a.. Die Ansprache der Zielgruppen erfolgt über die Partner vor Ort in den Kiezen und setzt dadurch niedrigschwellig an deren Lebenswelten an. Im besonderen Fokus liegen im Umweltgerechtigkeitsatlas ausgewiesene Gebiete mit Mehrfachbelastungen, vor allem bezüglich Grünflächenversorgung und sozialer Benachteiligung. Ein weiterer Fokus liegt auf Handlungsräumen GI, in denen 2024 mehr als 30 % aller naturbegleiter*-Angebote stattfanden.

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe:

Die von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe seit 2019 beauftragte Lotsenstelle für migrantische Selbstständigkeit unterstützt Gründer:innen sowie Selbstständige nicht deutscher Herkunft bei der Aktivierung ihres unternehmerischen Potenzials. Die Lotsenstelle ist keine aufsuchende Beratungsstelle. Das Beratungsangebot ist kostenfrei und wird in mehreren Sprachen durchgeführt. Die Beratung beinhaltet insbesondere umfangreiche kultursensible und kompetente Erstberatung, umfassende Informationen über öffentliche Förder- und Beratungsleistungen, Verweisberatung an nicht gewerbliche Beratungs- und Fördereinrichtungen.

Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung:

Die Mobile Stadtteilarbeit ist ein berlinweites Angebot zur aufsuchenden, sozialraumorientierten Unterstützung von Menschen in benachteiligten Quartieren. Ziel des Programms ist es, den Zugang zu sozialen Angeboten für Menschen zu erleichtern, die von gesellschaftlicher Teilhabe häufig ausgeschlossen sind. Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter arbeiten mobil im öffentlichen Raum, nehmen Kontakt zu Anwohnenden auf und bauen tragfähige Beziehungen auf, um Bedarfe zu erkennen und Hilfen frühzeitig anzubieten. Dabei steht insbesondere die Stärkung der Selbsthilfepotenziale sowie die Vermittlung in bestehende Unterstützungs- und Beratungsstrukturen im Mittelpunkt. Die Mobile Stadtteilarbeit versteht sich als Brücke zwischen Menschen im Quartier und bestehenden sozialen Angeboten, indem sie Hemmschwellen abbaut, Vertrauen schafft und

³ vgl. Drs. 19/18512 und Drs. 19/18513

Teilhabe aktiv fördert. Das Angebot richtet sich vorrangig an armutsbetroffene und sozial isolierte Menschen sowie an Menschen mit unzureichender Anbindung an das Hilfesystem.

Die Besuchsdienste im Rahmen des Integrierten Sozialprogramms in Berlin bieten eine niedrigschwellige und persönliche Unterstützung für ältere, häufig alleinlebende Menschen im Stadtteil. Ehrenamtliche oder hauptamtlich begleitete Besuchspersonen besuchen regelmäßig Seniorinnen und Senioren zu Hause und schaffen mit ihrer Präsenz soziale Nähe, Orientierung und Gesprächsmöglichkeiten im Alltag. Ziel des Angebots ist es, soziale Isolation zu verringern, Einsamkeit entgegenzuwirken und den Zugang zu weiteren Unterstützungsangeboten zu erleichtern. Die Besuchsdienste fördern das Gefühl von Sicherheit, Zugehörigkeit und Teilhabe und tragen zur Verbesserung der Lebensqualität älterer Menschen bei. Gleichzeitig leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Aktivierung nachbarschaftlicher Strukturen und stärken das generationenübergreifende Miteinander im Quartier. Das Angebot richtet sich vor allem an ältere Menschen mit eingeschränkter Mobilität, wenig sozialen Kontakten oder Unterstützungsbedarf im Alltag, die von klassischen Beratungs- oder Gruppenangeboten nur schwer erreicht werden.

In der Wohnungsnotfallhilfe unterstützt das Projekt „Obdachlosen-Taskforce“ (Träger: KARUNA – Sozialgenossenschaft eG) wohnungslose Menschen ohne Unterkunft durch den Einsatz von Peers in der Hitzehilfe (Verteilung von Trinkwasser, Sonnencreme etc.) sowie bei der Entlassung nach ambulanter medizinischer Behandlung aus Rettungstellen der Berliner Krankenhäuser (Beförderung entlassener Patient*innen in die Fachstellen Soziale Wohnhilfe zur weiteren Klärung des Hilfebedarfs oder an einen anderen Wunschort).

Im Rahmen des Berliner Aktionsplans zur Einbeziehung von ausländischen Roma⁴ sowie des EhAP Plus-Programms⁵ „Eingliederung hilft gegen Ausgrenzung der am stärksten benachteiligten Personen“ setzt Berlin auch zahlreiche mobile Projekte für von Armut betroffene Menschen um. Hierzu gehört unter anderem die Anlaufstelle zur Förderung der Teilhabe von neu zugewanderten EU-Bürger*innen des Trägers Amaro Foro e.V. sowie Projekte im Rahmen des Bezirksorientierten Programms (bspw. die Arbeit für von Armut gefährdeten Familien in Neukölln). Die Anlaufstelle zielt durch aufsuchende Arbeit, niedrigschwellige Beratung und Begleitungen mit Sprachmittlung (z. B. zum Jobcenter) langfristig auf die Erschließung individueller Ressourcen der Menschen, die es bisher nicht geschafft haben, in die Regelstrukturen zu finden. Das Projekt des Trägers Amaro Foro e.V. hat einen bezirksübergreifenden und berlinweiten Fokus.

Die Tätigkeit der Integrationslotsinnen und -lotsen im Landesrahmenprogramm ist ein berlinweites Angebot mit der Zielstellung, sowohl neu zugewanderten und bereits länger in Berlin lebenden Menschen mit Migrationsgeschichte sowie Schutzsuchenden das An- und Zurechtkommen in Deutschland zu erleichtern. Dabei handelt es sich nicht um klassische aufsuchende Arbeit, jedoch ist der Peer-Ansatz ein wichtiger Teil des Landesrahmenprogramms. Zu Ihren Kernaufgaben gehören die Assistenz-, die

⁴ <https://www.berlin.de/lb/intmig/programme-und-praktische-hilfen/aktionsplan-roma/>

⁵ <https://www.esf.de/portal/DE/ESF-Plus-2021-2027/Foerderprogramme/bmas/ehap-plus.html>

Sprachmittlungs- sowie die Informationsfunktion. Mit diesem niedrighschwelligem Verweis- und Unterstützungscharakter stärken und fördern sie die Zielgruppen und ermöglichen die Partizipation und gleichberechtigte Teilhabe in allen gesellschaftlichen Bereichen und ermöglichen den Zugang zu Behörden und Beratungsstellen und deren Dienstleistungen.

Die Beratung zu Bildung und Beruf im Land Berlin richtet sich an alle erwachsenen Menschen mit ihren unterschiedlichen Bildungs- und Berufsbiografien. Sie ist offen zugänglich für alle Menschen, die sich beruflich weiterbilden wollen. Das Angebot ist kostenfrei und an keine Voraussetzungen gebunden. Es gilt die Beratenden in der Beratung da abzuholen, wo sie stehen und mit dem, was sie mitbringen. Dabei ist auch mobile Beratung durch die jeweiligen Beratungsstellen in allen Bezirken der Stadt möglich.

Im Rahmen der Beschäftigungsförderung von Langzeitarbeitslosen werden durch das Förderinstrument „Eingliederung von Langzeitarbeitslosen“ (EvL) nach § 16e SGB II und des Förderinstruments der „Teilhabe am Arbeitsmarkt“ (TaAM) nach § 16i SGB II Projekte durch die Landesmittel Berlins kofinanziert, welche zum einen die Wiedereingliederung der Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt erzielen und zum anderen einen gesellschaftlichen und sozialen Mehrwert für die Stadt (gesamstädtisches Interesse) bieten sollen. Hierfür wird ein jährlicher Aufruf zur Einreichung von Projekten mit gesamstädtischem Interesse der Abteilung Arbeit der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung veröffentlicht, in welchem die freien sozialen Träger des Landes Berlins zur Einreichung von Projektkonzepten in bestimmten Aufgabenfelder aufgefordert werden. Die folgenden Aufgabenfelder werden derzeit in jenen Projekten umgesetzt:

1. Integrations- und Ukrainelots*innen

Die Aufgabe der Integrationslots*innen und der Ukrainelots*innen ist vielschichtig und divers. Im Fokus steht hierbei der Peer-to-Peer-Ansatz. Primär unterstützen und beraten die Lots*innen solche Personen, die neuzugewandert oder geflüchtet sind und/oder einen Einwanderungshintergrund haben, im Sinne der Sozialraumorientierung gleichberechtigt am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Unter anderem werden hierfür niederschwellige Übersetzungstätigkeiten oder die Begleitung zu Behörden, Ärzt*innen oder anderen wichtigen Terminen angeboten, oder es wird auf diverse soziale Angebote des Landes Berlins (z.B. in Stadtteilzentren etc.) aufmerksam gemacht.

2. Mobilitätshilfelots*innen

Die Aufgabe der Mobilitätslots*innen besteht hauptsächlich darin, die barrierefreie Mobilität von vulnerablen Zielpersonen (Menschen mit Behinderungen und Senior*innen) zu sichern. Hierfür begleiten die Lots*innen die betroffenen Personen zu Ärzt*innen, Behörden oder unterstützen die Zielgruppe allgemein bei der Nutzung des Öffentlichen Personennahverkehrs, um am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Auch Botengänge für alltägliche Besorgungen werden von den Lots*innen getätigt.

3. Wohnungslosenlots*innen

Die Aufgaben der Wohnungslosenlots*innen sind vielschichtig. Grundsätzlich steht die Beratung von Wohnungslosen zur Eingliederung in das gesellschaftliche Leben im Fokus. Die Lots*innen übernehmen hierbei Aufgaben wie das Sammeln von Kleiderspenden, die Reinigung und Aushändigung der Spenden an die Zielgruppe oder auch die Zubereitung von Speisen und die Umsetzung sowie Koordinierung der Ausgabe der Speisen an die Zielgruppe. Auch unterschwellige Beratungen zum Beispiel hinsichtlich der Koordinierung und Unterbringung in Wohnungslosenunterkünften werden angeboten. Wichtig ist hierbei allerdings zu betonen, dass kein Fallmanagement im Sinne der Straßensozialarbeit geleistet wird.

4. Klimaschutzlots*innen

Die Aufgabe der Klimaschutzlots*innen besteht unter anderem darin, einkommensschwache Haushalte hinsichtlich einer energieeffizienteren Gestaltung des Alltags zu beraten, aber auch in Einrichtungen wie Kindertagesstätten die richtige Abfallentsorgung zu unterrichten. Darüber hinaus werden sogenannte „Upcycling“ Projekte durchgeführt, welche das Ziel verfolgen, nicht mehr genutzte Gegenstände oder Stoffe für die weitere Verwendung aufzuwerten. Hierbei werden unter anderem Möbel, Kleidungsstücke oder auch Fahrräder repariert, aufgewertet und unter anderem zum Verkauf bereitgestellt.

Der Erfolg dieser Projekte ergibt sich aus der Wahrnehmung der angebotenen Leistungen der Berliner Stadtgesellschaft sowie der Nachfragen zur Erhöhung der Angebote, beispielsweise der Mobilitätslots*innen, welche der Senatsarbeitsverwaltung bereits in der Vergangenheit zugekommen sind. Die Projekte mit gesamtstädtischem Interesse werden bezirksübergreifend im Land Berlin durchgeführt, so dass die Angebote in allen Kiezen Berlins wahrnehmbar sind.

Im Rahmen des Landesprogramms zur Verbesserung der Infrastruktur für Alleinerziehende wurden in allen Berliner Bezirken Beratungsstellen (sog. Anlaufstellen) für Alleinerziehende eingerichtet. Da Alleinerziehende aufgrund der alleinigen Übernahme der Sorgeverantwortung für ihre Kinder über knappe Zeitressourcen verfügen und überdurchschnittlich armutsgefährdet sind, ist das Beratungsangebot niedrigschwellig gestaltet, um Alleinerziehenden den Zugang zu erleichtern. Die Beratungen finden sowohl bei den jeweiligen Trägern, als auch in verschiedenen über den Bezirk verteilten Standorten, wie z.B. Familienzentren, statt, um kurze Anfahrtswege zu ermöglichen. Außerdem werden telefonische Beratungen angeboten. So können Alleinerziehende von zu Hause aus Beratung in Anspruch nehmen und müssen keine parallele Kinderbetreuung organisieren. Die Anlaufstellen bieten außerdem Gruppenangebote an, bei denen sich Alleinerziehende auf Peer-Ebene untereinander vernetzen, austauschen und unterstützen können. Die Angebote der Anlaufstellen werden gut angenommen.

Die vier mobilen Bildungsberaterinnen für geflüchtete und zugewanderte Frauen, sind gezielt auf frauenspezifische und intersektionale Bedarfe ausgerichtet. Sie bieten niedrigschwellige,

mehrsprachige Beratungen zu beruflicher Orientierung, Berufsperspektiven, Beschäftigung, Praktika, Weiterbildung, Ausbildung, Studium, Nachholen von Bildung, Deutschkurse und Bewerbung an. Ziel ist es, die berufliche und gesellschaftliche Teilhabe, den Zugang zu Bildung und zum Arbeitsmarkt geflüchteter und zugewanderter Frauen, unter Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen Potenziale und Lebenslagen, passgenau zu fördern. Zudem ist das Empowerment, die Stärkung und Selbstbewusstseinsförderung geflüchteter Frauen, zentraler Bestandteil des Beratungsprozesses. Neben Einzelberatungen werden auch Gruppenberatungen, Workshops sowie Informationsveranstaltungen und -gespräche in verschiedenen Formaten (Präsenz, Online, telefonisch) angeboten. Eine Besonderheit stellt die mobile/aufsuchende Arbeit dar. Die Beraterinnen bieten an verschiedenen Orten Beratung an, d.h. Frauen werden dort angesprochen, wo sie leben und erste Eingliederungsschritte unternehmen; z.B. in Gemeinschaftsunterkünften, Bildungseinrichtungen und Nachbarschafts-/u. Familienzentren. Perspektivisch ist auch die Beratung im digitalen Raum (z.B. in den Sozialen Medien wie Facebook) zur besseren Erreichbarkeit der Zielgruppe geplant. Die Beraterinnen sind gut mit anderen (Frauen-) Beratungsstellen, Vereinen, Gemeinschaftsunterkünften, Integrationslots:innen, Sprachcafés, Bildungsträgern, JC/BA und DaMigra etc. vernetzt. Die Frauen finden ihren Weg zum Angebot über Empfehlungen von anderen Frauen, Kooperationspartner:innen, Mitarbeitenden in Unterkünften und in Jobcentern/BA sowie im Internet (insb. junge Frauen). Mehrheitlich werden geflüchtete Frauen aus Afghanistan, Syrien, dem Iran und Irak, aber auch aus der Ukraine erreicht. Die mobilen Beraterinnen sind in vier Frauenbildungsberatungsprojekten fest integriert. Diese Projekte sind ebenso Teil des Beratungsnetzwerkes für Frauen für Beruf, Bildung und Beschäftigung „Berufsperspektiven für Frauen“.

Die Mobile Beratung der BIG Hotline bietet nach telefonischen Erstberatung und einer Klärung der Situation berlinweit Beratung für gewaltbetroffene Frauen sowie bei Bedarf Begleitung zur Polizei, zum Familiengericht und zu weiteren Behörden an. Es handelt sich um ein besonders niedrigschwelliges Angebot für Frauen, die aus vielfältigen Gründen nicht von sich aus in eine Beratungsstelle finden oder mehr Unterstützung brauchen im Rahmen der ersten Schritte aus der Gewaltsituation. Die Beratung beinhaltet eine ausführliche Information über die möglichen Schritte, die rechtlichen Möglichkeiten und Hilfe bei der Orientierung oder bei der Vorbereitung von Anträgen. Auch die durch häusliche Gewalt mitbetroffene Kinder und Jugendliche können durch das ergänzende Angebot der Mobilen Begleitung für Kinder (MBK) während der Beratung und Begleitung ihrer Mütter im Rahmen der Mobilen Beratung der BIG Hotline unterstützt werden. Das Ziel der MBK ist eine Einschätzung der Situation des Kindes, der Schutz des Kindes vor belastenden Themen der Mutter, die Stärkung von Erziehungs- und Elternkompetenz der Mütter sowie eventuell die Weitervermittlung an langfristige Hilfen. Auch in den Fachberatungs- und Interventionsstellen bei häuslicher Gewalt wird mobile Beratung und Begleitung berlinweit angeboten, u.a. speziell für gewaltbetroffene geflüchtete Frauen.

Die Fachstelle gegen sexualisierte Gewalt an Frauen LARA e.V. bietet mit dem Projekt "Mobile Beratung" kostenlose aufsuchende Beratung für geflüchtete Frauen* an, die Gewalt erlebt haben oder aktuell erleben. Das von der Senatsverwaltung für Frauen und Gleichstellung geförderte Projekt macht psychosoziale und rechtliche Beratung sowie Gruppenangebote in Unterkünften für Geflüchtete, an einem von den Betroffenen gewünschten Ort oder in den Räumen von LARA e.V.

Im Bereich Gewaltschutz für Menschen mit Behinderungen bietet die Mutstelle der Lebenshilfe gGmbH mobile Beratung für Menschen mit Lernschwierigkeiten an, die von sexualisierter Gewalt betroffen sind. Um die Vernetzung zwischen Eingliederungshilfe und frauenspezifischen Schutz- und Unterstützungsbereichen insgesamt zu verbessern, wurde im Herbst 2024 die neue „Fachstelle für inklusiven Gewaltschutz“ als Kooperationsprojekt zwischen der Lebenshilfe gGmbH und BIG e.V. gegründet. In der Fachstelle arbeitet eine Peer-Expertin als festes Teammitglied, um die Perspektive von Menschen mit Behinderungen unmittelbar in die inklusivere Gestaltung des Hilfesystems einzubinden.

Für Frauen, die von Menschenhandel betroffen sind, bietet die Fachberatungsstelle Solwodi individuelle fachliche Beratung und Unterstützung bei Bedarf auch in Form einer aufsuchenden Beratung an.

Für die Zielgruppe der Sexarbeitenden fördert die für Frauen und Gleichstellung zuständige Senatsverwaltung verschiedene Peer-Projekte. Beispielsweise werden durch die Förderung von Community-Angeboten im Rahmen der Projekte „Treffpunkt und Beratung“ von Hydra e.V. und „Smart+“ von Hilfe-für-Jungs e.V. niedrigschwellige Möglichkeiten für Sexarbeitende geschaffen, sich untereinander auszutauschen, voneinander zu lernen und sich gegenseitig zu unterstützen. Neben den regelmäßigen Öffnungszeiten finden Veranstaltungen, Lernangebote und Gesprächsrunden statt, die auf die unterschiedlichen und sich wandelnden Bedarfe von Sexarbeitenden eingehen und Unterstützung und Empowerment auf Peer-to-Peer-Ebene ermöglichen. Alle von der Senatsverwaltung für Frauen und Gleichstellung geförderten Projekte für Sexarbeitende führen zudem mobile Beratungen durch, insbesondere im Kurfürstentempelkiez, aber auch im gesamten Stadtgebiet.

Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege:

Im Rahmen der Berliner Landesprogramme „Aktionsprogramm Gesundheit“ (APG) und „Berlin bewegt sich“ (BBS) fördert der Senat drei Lotsenprojekte in den Bezirken Mitte, Lichtenberg und Spandau. Namentlich sind das die Projekte „Familienlotse Mitte“, „Bewegungslotsin Lichtenberg“ und „ambulante Babyslotsin“. Hierbei sind die Bezirke die Bewilligungsstellen für die Projekte und verfügen über die Haushaltsmittel im Rahmen der auftragsweisen Bewirtschaftung.

Das Lotsenprojekt „Berliner Hausbesuche“ (BHB) der Senatsverwaltung für Pflege beinhaltet präventive Hausbesuche, die sich an die Zielgruppe der älteren Menschen ab 70 Jahren richten.

Projekt „Familienlotse Mitte“ („APG“) Moabit (3x), Wedding, Tiergarten-Süd

Das Projekt „Familienlotse Mitte“ ist ein Modellprojekt zur Übertragung des „Babylotsen“-Ansatzes auf den ambulanten Bereich. In 3 gynäkologischen und 2 pädiatrischen Praxen wird zu verschiedenen „Touchpoints“ (bestimmte Termine der Schwangerschaftsvorsorge sowie der Kinder-Früherkennungsuntersuchungen) mit den Eltern ein Screening zu ihrer persönlichen Lage durchgeführt. Ab einem bestimmten Score wird ein Erstgespräch zunächst, wenn möglich, durch die (speziell dafür geschulte) MFA in der Praxis angeboten, das im Anschluss in ein Hilfestgespräch mit der Familienlotsin (ebenfalls in der Praxis oder einem anderen für die Familie gut erreichbaren Ort) münden kann. Die Familienlotsin übernimmt bei Bedarf die begleitende Vermittlung in das Hilfesystem.

Projekt „Bewegungslotsin Lichtenberg“ („Berlin bewegt sich“) Im gesamten Bezirk Berlin-Lichtenberg verfügbar.

Das 2024 gestartete Projekt „Bewegungslotsin Lichtenberg“ zielt darauf ab die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bürger:innen durch eine Verbesserung des Zugangs zu Bewegungs- und Sportangeboten zu verbessern. Durch das kostenlose persönliche Beratungs- und Informationsangebot der Bewegungslotsin werden Barrieren zur Inanspruchnahme (mangelnde Auffindbarkeit relevanter Informationen, Unsicherheiten bzgl. der persönlichen Eignung für die Angebote, sprachliche Barrieren, fehlende soziale Ressourcen) reduziert.

Mit dem Angebot werden insbesondere Menschen in schwierigen Lebenslagen adressiert. Hierzu zählen z. B. von Armut betroffene oder bedrohte Menschen, Alleinerziehende oder pflegende Angehörige, die aufgrund geringerer finanzieller oder sozialer Ressourcen über schlechtere Verwirklichungs-, Teilhabe- und Gesundheitschancen verfügen. Hierdurch sind die Betroffenen statistisch häufiger körperlich inaktiv als weniger belastete Menschen, wodurch ihr Erkrankungsrisiko für z. B. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Diabetes oder psychische Störungen wie Depression und Demenz vergleichsweise deutlich erhöht ist.

Das Angebot wurde im ersten Projektjahr insbesondere von körperlich inaktiven Menschen sowie von deren Angehörigen, von Eltern mit Interesse an Angeboten für sich selbst oder ihre Kinder, von Personen im Übergang ins Rentenalter sowie Senior:innen angenommen. In den Beratungsanliegen spiegelt sich wider, dass es gelungen ist, interessierte Personen zu erreichen, die oben beschriebenen Hürden im Zugang zu den Angeboten erleben und überwinden möchten.

Projekt „ambulante Babylotsin mit Schreibabysprechstunde“ (APG) Im gesamten Bezirk Berlin-Spandau verfügbar

Zielgruppe sind 1. schwangere Frauen mit hoher psychosozialer Belastung und 2. Familien mit sehr unruhigen Säuglingen.

Die Kontaktaufnahme zur Lots:in wird vermittelt bzw. aufgenommen durch niedergelassene Fachärzt:innen und Krankenhauspersonal, den Kinder- und Jugend-Gesundheitsdienst sowie nach Eigenrecherche (Internet, Hörensagen) u.v.m. Die Fachkraft vereinbart einen zeitnahen

Beratungstermin (mit Zielgruppe 1 in Räumlichkeiten von Praxen/Stadtteilzentren oder im häuslichen Umfeld; mit Zielgruppe 2 fast ausschließlich im häuslichen Umfeld). Je nach Bedarf erfolgen weitere Beratungstermine oder die Über- und Begleitung zu passenden Unterstützungsangeboten.

Ziel des aufsuchenden Ansatzes ist zum einen die Beratung in gesundheitsfördernden Fragen und die unmittelbare, frühzeitige Überleitung an unterstützende Einrichtungen (z.B. Zentrum für seelische Frauengesundheit, Schwangerschaftsberatungsstellen u.v.m.). Zum anderen bekommen Eltern nach der Geburt ihres Kindes ein Beratungsangebot, z.B. wenn das Kind sehr unruhig ist, viel weint und schlecht schläft. In der Beratung erfolgt die Vermittlung von Wissen zur kindlichen Entwicklung, dadurch können realistische Erwartungen bzw. Verständnis für kindliches Verhalten erreicht werden. Bei den Eltern sollen feinfühlig, vorhersehbare Reaktionen auf die Signale des Kindes gefördert werden. Dies trägt zu einer gelingenden Eltern-Kind-Beziehung und einer sicheren emotionalen Bindung des Kindes bei. Die aufsuchende Tätigkeit stellt eine notwendige Niedrigschwelligkeit dar, ohne diese viele Familien nicht erreicht werden würden. Insbesondere die Zielgruppe 2 (Familien mit unruhigen Säuglingen, z.T. "Schreibabys") haben große Hemmungen, die Wohnung zu verlassen und geraten häufig in eine soziale Isolation. Dies wiederum bedeutet eine erhöhte Gefährdung für Mütter (z.B. psych. Erkrankungen wie Angststörungen) und Kinder (z.B. Vernachlässigung oder Schütteltraumata). Durch die Beratung im eigenen häuslichen Umfeld ist der Zugang erleichtert und eine Anbindung in den Sozialraum wird im Laufe der Begleitung oft möglich.

Die übergeordneten Ziele sind u.a. die Schütteltraumaprävention und die Sicherung von gesundem und chancengleichem Aufwachsen.

Die Berliner Hausbesuche sind ein Angebot, das eine Informations- und Lotsenfunktion in der breiten Angebotslandschaft Berlins einnimmt. Im Rahmen des freiwilligen und kostenlosen Angebots werden interessierte Senior:innen in einem Hausbesuch seitens der Lots:innen des Malteser Hilfsdienstes trägerunabhängig informiert und auf Wunsch in bedarfsgerechte Angebote in den Bezirken vermittelt. Ziel des Projekts ist die Vermeidung und Verzögerung von Pflegebedürftigkeit mittels Stärkung der sozialen Teilhabe (Vermeidung von Isolation und Einsamkeit), Gesundheitsförderung und Unterstützung bei Hilfe- und Pflegebedarf älterer Menschen.

Die Zielgruppe älterer Menschen wird über direkte Anschreiben seitens der Bezirksämter und über Öffentlichkeitsarbeit des Trägers Malteser Hilfsdienst angesprochen. Jede und jeder Interessierte kann ein Gespräch vereinbaren.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen:

Das Projekt „Begegnung und Unterstützung im Seniorenwohnhaus Volière“ am Standort High-Deck-Siedlung hat das Ziel der Einsamkeit der Senior:innen präventiv begegnen. Es beinhaltet feste Ansprechpersonen vor Ort im Seniorenwohnhaus für die Sorgen älterer Menschen, eine Verweisberatung und einen Treffpunkt mit mindestens einer Aktion pro Woche. Das Projekt befindet sich derzeit noch in der Aufbauphase.

Die mobile Elternarbeit im Kosmosviertel unterstützt Eltern bei Themen rund um den Schul- und Familienalltag durch feste Ansprechpersonen, soll den Austausch zwischen Eltern und Grundschule verbessern und das Elternengagement in der Grundschule stärken. Es hat sich ein monatlicher Elternstammtisch etabliert.

Die Bildungsbotschafter:innen in Kita, Schule und Stadtteil in der Nahariyastraße vermitteln Erziehenden Grundlagenwissen und Tipps, um Kinder optimal auf ihrem Bildungsweg zu begleiten. Die Botschafter:innen stehen dabei als Ansprechpartner:innen und Informationsvermittler:innen zur Verfügung. Zielgruppe sind dabei vor allem Familien mit Bildungsbenachteiligung. Durch ein mehrstufiges Qualifizierungsmodell sollen Eltern in ihrer Elternkompetenz gestärkt werden.

Die Aufsuchende Elternarbeit in der Badstraße ist mit einem Lastenrad im QM-Gebiet regelmäßig (u.a. auf Spielplätzen) unterwegs, bietet niedrigschwellige Erstberatung an und vermittelt in lokale Unterstützungs- und Beratungsangebote für Familien. Eltern sollen durch aufsuchende Elternsozialarbeit gestärkt werden, die Vermittlung zu Unterstützungs- und Beratungsangeboten für Familien wird ausgebaut und der Kontakt zu Bildungseinrichtungen und weiteren Akteuren verbessert. Zielgruppe sind Eltern, die bisher nicht ihren Weg in Familienzentren/ andere Einrichtungen im Kiez gefunden haben. Die Integration und Inklusion von Eltern und Familien wird verbessert. Der Erfolg der Informationsvermittlung und der niedrigschwelligen Beratung vor Ort wird anhand der Dokumentation der durchgeführten Beratungen gemessen.

Die Bewegungsangebote für Kinder und Jugendliche in Moabit Ost mit einer Laufzeit von 2023 bis 2025 in der Trägerschaft des BC Lions e.V. haben zum Ziel niedrigschwellige und kostenlose Sportangebote für Kinder und Jugendliche zu schaffen, Kooperationen mit lokalen Kinder- und Jugendeinrichtungen (Kurt-Tucholsky-Grundschule, Moabiter Kinderhof, Zilleklub), welche die kostenlosen, vereinsungebundenen Angebote langfristig sichern und nicht sportaffinen Kindern und Jugendlichen Spaß an Bewegung und Sport zu vermitteln. Teilnehmenden Kindern und Jugendlichen werden vergünstigte Sportvereinsmitgliedschaften angeboten.

Das Projekt Zeit schenken, damit Einsamkeit keine Chance hat (Gemeinschaftsprojekt im Rahmen der Ressortübergreifenden Gemeinschaftsinitiative zusammen mit der Senatsverwaltung für Soziales) im GI-Handlungsraum Falkenhagener Feld/ Spandauer Neustadt, sowie Neukölln-Nord mit Germaniagarten bietet ehrenamtliche Besuchsdienste bei einsamen bzw. von sozialer Isolation betroffenen Senior:innen ab 60 Jahren an. Hauptamtliche Freiwilligenkoordinator:innen vermitteln Ehrenamtliche und Betroffene, gemeinsame Unternehmungen und regelmäßige Anrufe. Ziel ist die Entgegenwirkung von Vereinsamung, das Heranführen an Strukturen (Beratung, Freizeit), sowie Begleitung und Förderung von ehrenamtlichem Engagement. Der Ansatz ehrenamtlicher Besuchsdienste im Integrierten Sozialprogramm (ISP) hat sich bewährt und wird mit der GI ausgeweitet.

Das Projekt „Ernährungslotsen/-coaches“ verfolgt das Ziel, in verschiedenen Berliner Stadtteilen lokale Netzwerke rund um das Thema gesunde Ernährung aufzubauen und zu stärken. Dabei stehen Hygieneschulungen für selbstorganisierte Kochveranstaltungen, die Ausleihe von Küchenutensilien sowie Beratung und Unterstützung bei Angeboten wie Kitakochkursen im Mittelpunkt. Ergänzend sollen Kiezkühlschränke eingerichtet werden, um den bewussten Umgang mit Lebensmitteln im Alltag zu fördern. Die Ernährungslotsen übernehmen dabei eine zentrale Rolle: Sie vernetzen bestehende und neue Angebote zur Ernährungsbildung und stehen in den Stadtteilen als Kümmerer und Ansprechpersonen für eine gesundheitsförderliche Ernährung zur Verfügung. Das Projekt richtet sich insbesondere an Familien-, Jugend- und Stadtteilzentren sowie an Kitas und Schulen. Es ist eingebettet in die landesweite Berliner Ernährungsstrategie und soll im Laufe der Zeit auf weitere Stadtgebiete ausgeweitet werden.

Das Projekt „Dein Kiez, dein Wohnzimmer“ verfolgt das Ziel, Menschen im Quartier zu aktivieren und gemeinsam mit ihnen eine Stadtteilgruppe aufzubauen, die sich für die Pflege und Entwicklung öffentlicher und halböffentlicher Orte engagiert. Durch gemeinschaftliche Bepflanzungs- und Aufräumaktionen, Informationsveranstaltungen zum Thema Müll sowie umweltbewusstes Verhalten soll das Bewusstsein für ein sauberes und lebenswertes Wohnumfeld gestärkt werden. Die Aufenthaltsqualität auf beliebten Flächen soll dadurch verbessert und das nachbarschaftliche Miteinander gefördert werden. Die Stadtteilgruppe ist offen für alle Interessierten, wobei einzelne Aktionen gezielt bestimmte Gruppen ansprechen, etwa Kinder, Familien oder Erwachsene. Ein bedeutender Erfolg des Projekts ist die Anmietung und partizipative Gestaltung einer Kleingartenparzelle, die zugleich als Begegnungsort für die Nachbarschaft dient. Darüber hinaus wurde gemeinsam mit der Stiftung Mensch & Umwelt ein Trittsteinbiotop etabliert und ungenutzte Hochbeetstrukturen an einem öffentlichen Ort wurden gemeinsam instandgesetzt und aufgewertet.

Das Projekt „Wir für Klix, Klix für uns“ widmet sich der soziokulturellen Begleitung der Klix-Arena durch Integrationslotsinnen und -lotsen. Auf der Fläche werden niedrigschwellige kreative Angebote wie Glasmalerei und Bastelaktionen umgesetzt, begleitet von Beratung und Konfliktmoderation. Ziel ist es, das gegenseitige Verständnis der Nutzerinnen und Nutzer zu fördern, unterschiedliche Bedürfnisse sichtbar zu machen und einen respektvollen Umgang miteinander zu stärken. Durch eine kontinuierliche Begleitung und persönliche Ansprache sollen das soziale Klima verbessert und die Identifikation der Menschen mit dem Ort gestärkt werden. Besonders im Fokus stehen Familien, alleinerziehende Mütter sowie junge Erwachsene, die den Spiel- und Bolzplatz nutzen. Zwar lassen sich konkrete Erfolge schwer messen, doch berichten die Verantwortlichen von gelösten Konflikten, einem verbesserten Miteinander sowie erfolgreichen Unterstützungsleistungen bei individuellen Problemlagen. Die regelmäßige Präsenz vor Ort trägt dazu bei, eine positive Atmosphäre zu schaffen und das Projekt nachhaltig im Quartier zu verankern.

Der Kiezsportbus ist ein mobiles Sportangebot für Kinder und Jugendliche im Soldiner Kiez. Einmal pro Woche macht der Bus im Calisthenics Sportpark an der Soldiner Straße Halt und bietet kostenlose Bewegungs- und Sportangebote. Die Betreuenden stellen nicht nur Sportgeräte zur Verfügung, sondern begleiten die jungen Menschen auch aktiv bei der Ausübung der sportlichen Aktivitäten. Ziel ist es, die körperliche, seelische und geistige Gesundheit der Kinder und Jugendlichen zu stärken und sie für eine aktive Freizeitgestaltung im Stadtteil zu begeistern. Darüber hinaus soll der Kiezsportbus dazu beitragen, bestehende Akteure miteinander zu vernetzen und nachhaltige Strukturen im Quartier aufzubauen. Im Mittelpunkt stehen dabei besonders benachteiligte Kinder und Jugendliche. Das Projekt ist Ende des Jahres gestartet, die praktischen Angebote beginnen im Sommer des Folgejahres. Erste messbare Ergebnisse liegen daher noch nicht vor.

Das Projekt „Die Entscheider:innen“ möchte Kindern und Jugendlichen im Lettekiez zeigen, wie Demokratie funktioniert und warum sie wichtig ist. In Workshops wählen die Teilnehmenden eigene Themen und Formate aus und gestalten diese aktiv mit. Demokratische Prozesse werden praxisnah erlebt und soziale Kompetenzen spielerisch gestärkt. Ergänzend bereichern gemeinsame Freizeitaktivitäten wie Ausflüge das Programm. Ziel ist es, ein dauerhaftes Netzwerk mit Mentoring-Charakter zu etablieren, welches junge Menschen im Alltag unterstützt und bestehende Angebote sinnvoll ergänzt. Jugendliche aus den umliegenden Oberschulen werden als Mentorinnen und Mentoren geschult und begleiten jüngere Kinder aus der Reginhard-Grundschule in Arbeitsgemeinschaften. Dabei werden Themen eingebracht, diskutiert und umgesetzt, um Beteiligung und Mitbestimmung zu fördern. Das Projekt ist zu Jahresbeginn gestartet und konnte bereits auf bestehende Strukturen aufbauen. Erste thematische Treffen fanden statt, wobei die Vorbereitung auf die U18-Wahlen eine zentrale Rolle spielte.

Das Projekt „FamilienKraft“ setzt sich mit dem Thema Schuldistanz als generationsübergreifendes Phänomen auseinander. Ziel ist es, ein starkes Netzwerk aufzubauen, das Eltern für Bildungsfragen sensibilisiert und sie zur aktiven Mitgestaltung motiviert. Beratung, Workshops und gemeinsame Eltern-Kind-Veranstaltungen sollen dabei unterstützen, die Bedeutung von Schule und eines verlässlichen Schulalltags stärker ins Bewusstsein zu rücken. Gleichzeitig wird versucht, auch bisher wenig eingebundene Eltern besser zu erreichen und für eine stärkere Teilhabe zu gewinnen. Angesiedelt am Schülerzentrum Kraftwerk richtet sich das Projekt an Kinder, Jugendliche, Eltern und Erziehungsberechtigte im Umfeld sowie an pädagogische Fachkräfte vor Ort. Erste Erfolge zeigen sich in einer intensiven Netzwerkarbeit, der Planung und Durchführung vielfältiger Veranstaltungsformate sowie in der kontinuierlichen Etablierung einer engagierten Elterngruppe.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie:

Die Stadtteilmütter sind Frauen mit eigener Migrationserfahrung, die andere Mütter und Familien im Alltag unterstützen. In einem Peer-to-Peer-Ansatz beraten sie zu Fragen rund um

Erziehung, Kindergesundheit und den Familienalltag mit Kindern. Ihr Engagement trägt dazu bei, die Bildungs- und Teilhabechancen von Kindern aus Familien mit Migrationsgeschichte zu verbessern. Besonders auch geflüchtete Familien profitieren von dem niedrigschwelligen Zugang. Die Stadtteilmütter leisten einen wichtigen Beitrag zur Integration, indem sie Vertrauen schaffen und Brücken in das soziale Hilfesystem bauen. Im Fokus stehen Familien mit Migrationshintergrund, insbesondere Eltern, die Unterstützung im Erziehungsalltag benötigen oder durch Sprachbarrieren erschwerten Zugang zu Angeboten haben.

Das Projekt „welcome – praktische Hilfe nach der Geburt“ vermittelt ehrenamtliche Unterstützerinnen und Unterstützer an Familien, in denen ein Kind geboren wurde. Die Ehrenamtlichen helfen im Alltag, damit Eltern entlastet werden und gut in ihr neues Familienleben starten können. Die Hilfe ist unkompliziert, persönlich und orientiert sich am konkreten Bedarf der Familie. Ziel ist es, einen zugewandten und stabilen Start ins Familienleben zu ermöglichen. Das Angebot richtet sich an alle Familien im ersten Lebensjahr des Kindes – unabhängig von ihrer sozialen Herkunft, Einkommenssituation oder familiären Konstellation.

Wigwam Connect ist ein berlinweit tätiges Angebot der Aufsuchenden Elternhilfe, das sich an Familien mit Suchtproblematiken richtet. Das Projekt unterstützt werdende Eltern bei einem gesundheitsförderlichen Lebensstil während der Schwangerschaft und begleitet sie beim Zugang zu weiterführenden Hilfen. Ziel ist es, Risiken für das Kindeswohl frühzeitig zu erkennen und gemeinsam Handlungsstrategien zu entwickeln. Die Arbeit erfolgt an der Schnittstelle von Jugendhilfe, Suchthilfe und medizinischer Versorgung und ist Teil des Berliner Netzwerkes Kinderschutz. Die Begleitung umfasst Beratung, Case-Management und Vermittlung in passende Angebote. Im Zentrum stehen schwangere Frauen und werdende Eltern mit riskantem oder abhängigem Konsumverhalten.

Dieses Projekt bietet frühkindliche Bildungsangebote direkt in Erstaufnahmeeinrichtungen an. Kinder in Armutslagen erhalten dadurch die Möglichkeit zur Teilhabe, während gleichzeitig Verbindungen zu Familienzentren und weiteren sozialen Angeboten aufgebaut werden. Das Modellprojekt trägt dazu bei, Familien mit Fluchterfahrung besser an bestehende Strukturen wie das Familienservicebüro, Stadtteilmütter oder Integrationslotsinnen anzubinden und ihnen den Zugang zu Bildung und Unterstützung zu erleichtern. Ziel ist es, soziale Teilhabe von Anfang an zu fördern und frühzeitig Entwicklungsimpulse zu setzen.

Im Projekt „Gesundheitslots*in im Kiez“ werden Informationsveranstaltungen und Workshops organisiert, um armutsgefährdete Kinder, Jugendliche und ihre Familien gezielt zu beraten. Dabei geht es um niedrigschwellige Gesundheitsinformationen, Prävention und den Zugang zu passenden Angeboten im Sozialraum. Die aufsuchende Beratung unterstützt die Familien bedarfsgerecht und trägt zur gesundheitlichen Chancengleichheit bei. Ziel ist es, Barrieren abzubauen und die Gesundheitskompetenz der Menschen im Quartier zu stärken.

Das Projekt FaMily-health richtet sich an Familien mit Fluchterfahrung, deren Kinder eine chronische Erkrankung oder eine Behinderung haben. Ziel ist es, diese Familien beim Zugang zum Gesundheitssystem sowie zu Bildungs- und Integrationsangeboten zu unterstützen. Die Eltern erhalten konkrete Beratung zu medizinischer Versorgung und sozialen Hilfen, bei Bedarf auch mit persönlicher Begleitung. Durch diese Unterstützung soll eine bessere gesellschaftliche Teilhabe und eine passgenaue Versorgung der betroffenen Kinder ermöglicht werden. Das Projekt stärkt die Familien darin, ihre Rechte und Möglichkeiten besser wahrzunehmen.

Das Projekt LoGiK bietet sozialpädagogische Beratung direkt in Kinderarztpraxen im Bezirk Steglitz-Zehlendorf an. Eltern, die mit ihren Kleinkindern eine dieser Praxen besuchen, erhalten dort gezielte Informationen zur Gesundheitsförderung und Unterstützung im Alltag. Die Beratung zielt darauf ab, elterliche Ressourcen zu stärken und Familien frühzeitig bei Herausforderungen zu begleiten. So kann präventiv auf Belastungssituationen reagiert und der Zugang zu weiteren Angeboten im Sozialraum erleichtert werden. Im Fokus stehen Familien mit Kleinkindern, die von Armut betroffen sind.

Das Spielmobil Neukölln bringt niedrigschwellige Bewegungsangebote direkt in die Wohngebiete der Kinder und Jugendlichen. Jugendliche werden als Junior-Coaches ausgebildet und begleiten die Aktivitäten im Sinne eines Peer-Ansatzes. Die Angebote fördern nicht nur körperliche Bewegung, sondern auch soziale Teilhabe und motorische Entwicklung. Durch die wohnortnahe Umsetzung werden insbesondere armutsgefährdete Kinder, Jugendliche und Familien erreicht. Das Projekt stärkt die Gemeinschaft und schafft Räume für Spiel, Bewegung und Begegnung.

Die Jugendberufsagentur Berlin berät junge Menschen auf ihrem Weg in Ausbildung oder Beruf. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf der aufsuchenden Ansprache von Jugendlichen, die bislang keine Anschlussperspektive haben und auf klassische Beratungsformate nicht reagieren. Die Unterstützung erfolgt lebensweltorientiert – direkt im Wohnumfeld, in der Nachbarschaft oder im Kiez. Ziel ist es, junge Menschen zu erreichen, die bislang keinen Schul- oder Berufsabschluss haben, und ihnen neue Perspektiven zu eröffnen. Das Angebot richtet sich an alle Jugendlichen bis zum fünfundzwanzigsten Lebensjahr, die beim Übergang von der Schule ins Berufsleben Unterstützung benötigen.

Darüber hinaus finden sich im Rahmen der Frühen Hilfen weitere aufsuchende Hilfen, die über die Bundesstiftung Frühe Hilfen finanziert werden. Diese zeichnen sich dadurch aus, dass die Fachbereiche der Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII) und dem medizinischen Bereich des Gesundheitswesens (SGB V) verknüpft werden. Die Zielgruppe der Frühen Hilfen umfasst werdende Eltern und Familien mit Kindern von 0-3 Jahren und insbesondere Familien in belasteten Lebenslagen. Alle Angebote der Frühen Hilfen sind präventiv, freiwillig, antragsfrei und kostenlos für Familien in der Nutzung.

Im Einzelnen handelt es sich um folgenden Angebote:

- Das Projekt „Familienhebammen (FamHeb) / Familien- und Gesundheits-Kinderkrankenpflegende (FGKiKP)“ ist in allen Berliner Bezirken etabliert.
- Das Projekt „Aufsuchende Elternhilfe (AEH) Zuwachs“ wird in den Bezirken Tempelhof-Schöneberg und Spandau umgesetzt.
- Das Projekt „Ehrenamtliche Patenschaftsangebote Früher Hilfen“ ist mit Standorten in allen Berliner Bezirken vertreten.
- Das Projekt „Familien- und Gesundheits-Kinderkrankenpflegende in Notunterkünften für wohnungslose Familien“ findet in den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg und Reinickendorf statt.

4.. Inwiefern werden im Rahmen der Besuche Statistiken über die soziale Lage der Betroffenen geführt und wenn ja, wie stellen sich diese Statistiken dar? Inwiefern werden diese Statistiken bei verschiedenen aufsuchenden Hilfen, die im gleichen Kiez unterwegs sind "nebeneinander gelegt" und zusammengeführt, um ein einheitlicheres und aussagekräftigeres Bild über bestimmte Zielgruppen zu erhalten?

Zu 4.: Im Folgenden werden die statistische Auswertung der Peer- und Lotsenprojekte sowie weitere aufsuchende Hilfsangebote zur sozialen Lage der Ratsuchenden zur besseren Übersicht getrennt in den jeweiligen Senatsverwaltungen beschrieben und aufgelistet:

Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz:

Die Ernährungslotsen erheben keine eigenständigen Statistiken über die soziale Lage der Teilnehmenden. Jedoch werden die Maßnahmen anhand von quantitativen Indikatoren erfasst, wie der Anzahl durchgeführter Veranstaltungen, Kooperationen und teilnehmender Personen. Die Erkenntnisse aus den Handlungsräumen fließen in die Weiterentwicklung der Berliner Ernährungsstrategie ein und helfen dabei, Angebote gezielt an den Bedarfen der Quartiere auszurichten.

Senatsverwaltung für Kultur und gesellschaftlichen Zusammenhalt:

Die soziale Situation der Ratsuchenden wird im Projekt DIGITAL-ZEBRA statistisch nicht erfasst. Im Rahmen der Beratung werden ausschließlich nicht personenbezogene Daten zu Geschlecht, Alter, Zeitpunkt der Beratung und Anliegen der Beratung geführt. Damit sind Aussagen zur demografischen Zusammensetzung der Nutzenden des Serviceangebots sowie zu den Barrieren bei der Nutzung von digitalen Zugängen und Diensten möglich. Eine Zusammenführung dieser rein projekt- bzw. angebotsbezogenen Erhebungsdaten mit den Daten anderer Unterstützungsangebote findet nicht statt.

Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege:

Projekt „Familienlotse Mitte“ (APG)

Die Statistiken umfassen die Verlaufsdaten zu den unternommenen Interventionen. Die erhobenen Daten der Screeningbögen wurden im Rahmen des Modellprojekts bislang nur kumulativ und nicht statistisch ausgewertet und insofern auch nicht abgeglichen mit anderen aufsuchenden Hilfen. Zu beachten ist, dass angesichts der relativ kleinen Anzahl der

Arztpraxen im Modellprojekt anhand der erhobenen Daten keine repräsentative Aussage über spezifische Bedarfslagen für Familien in bestimmten Kiezen getroffen werden kann. Gleichwohl wird die Ansicht geteilt, dass in der Auswertung der im Rahmen der Screenings erhobenen Daten ein herausragendes Potenzial für die Bedarfsbestimmung besteht, sofern ein bestimmter Abdeckungsgrad erreicht werden kann. Systematische Screenings in Form von Fremd- oder Selbstauskunftsbogen können rund um die Geburt 98% aller Familien erreichen und können weiterhin anlässlich der Vorsorgeuntersuchungstermine (Schwangerenvor- und Nachsorge in gynäkologischen Praxen/ U3-U7a in pädiatrischen Praxen) durch deren hohe Frequentierung und ausgeprägte Akzeptanz die Nachteile der Komm-Struktur weitgehend auffangen. Für die berlinweit nahezu flächendeckend eingesetzten Babylotsen in Kliniken rund um die Geburt könnte dieses Potenzial bereits jetzt mit einem vermutlich geringen Zusatzaufwand nutzbar gemacht werden.

Projekt „Bewegungslotsin Lichtenberg“ (BBS)

Es wird keine Statistik über die soziale Lage der Ratsuchenden geführt.

Projekt „ambulante Babylotsin mit Schreibabysprechstunde“ (APG)

Es wird vom Träger eine interne Statistik geführt, u.a. zu folgenden Punkten:

- Familienstand / Beziehungsstatus
- Erfassung psychischer Erkrankungen
- Verteilung der erreichten Familien nach Ortsregion (PLZ)
- Zugangsweg
- Grund der Anfrage
- Alter der Frauen zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme
- Alter des Kindes zum Zeitpunkt der Kontaktaufnahme

Berliner Hausbesuche

Im Rahmen der Berliner Hausbesuche werden folgende Daten nach Einwilligung anonymisiert erfasst:

- Geburtsjahr
- Geschlecht
- Familienstand
- Personen im Haushalt
- Zugangsweg
- Besuchsort und -dauer
- Anliegen
- Informations- und Angebotsbedarfe der Besuchten

Im Rahmen der Berliner Hausbesuche werden zudem bezirkliche Versorgungslücken dokumentiert. Diese werden den Altenhilfekoordinator:innen und Seniorengesundheitskoordinator:innen der jeweiligen Bezirke sowie der für Gesundheit zuständigen Senatsverwaltung jährlich übermittelt.

Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung

Die aufsuchende Beratung im Rahmen der Jugendberufsagentur (JBA) Berlin (siehe oben) wird durch ein Berichtswesen begleitet. Dieses wird in Kooperation auf Landesebene in der Senatsverwaltung für Arbeit geführt. Diese Statistik erfasst die Anzahl der beratenen und an die JBA Berlin übergebenen Personen. Zwar gab es bis Ende 2024 die Möglichkeit, die vorrangigen Problemlagen der aufgesuchten Person zu vermerken. Dies war jedoch nur eine fakultative Angabe im Berichtswesen und lieferte keine verwertbaren Erkenntnisse über die soziale Lage der aufgesuchten jungen Menschen. Aus diesem Grund ist diese Erfassungsmöglichkeit im Berichtswesen der JBA Berlin inzwischen entfallen.

Die Statistik der Beratung zu Bildung und Beruf im Land Berlin liefert keine Erkenntnisse zur sozialen Lage von Beratenen. Sie fokussiert ausschließlich den Bildungs- und Weiterbildungsbedarf der beratenen Personen.

Um den Zugang zu erleichtern, können die Beratungsangebote der Anlaufstellen für Alleinerziehende anonym wahrgenommen werden. Deshalb werden keine Statistiken über die soziale Lage der Betroffenen geführt. Die Sozialstruktur in den jeweiligen Kiezen wird jedoch von den ebenfalls zum Landesprogramm Alleinerziehende gehörenden bezirklichen Koordinierenden ausgewertet und genauso wie die häufig in den Beratungen genannten Themen in die Gestaltung der Angebote für Alleinerziehende im jeweiligen Bezirk einbezogen.

Die mobilen Bildungsberaterinnen für geflüchtete und zugewanderte Frauen erheben keine eigenständigen Statistiken über die soziale Lage der Teilnehmenden. Im Rahmen der Beratung werden ausschließlich nicht personenbezogene Daten zu Geschlecht, Alter, Herkunftsland, Erwerbsstatus, Aufenthaltsstatus, Bildungsbiographie und Berufserfahrung, Zeitpunkt der Beratung und Anliegen der Beratung geführt. Damit sind Aussagen zur demografischen Zusammensetzung der Nutzenden möglich. Eine Zusammenführung dieser rein projekt- bzw. angebotsbezogenen Erhebungsdaten mit den Daten anderer Unterstützungsangebote findet nicht statt.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen:

Es werden im Rahmen der durch das Programm Sozialer Zusammenhalt geförderten Projekte keine Statistiken zur sozialen Lage der Teilnehmenden geführt.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie:

Im Rahmen der Berliner Strategie gegen Kinderarmut bauen die zwölf Berliner Bezirke sogenannte Integrierte bezirkliche Strategien der Kinderarmutsprävention (IBS) auf und aus. Zur Steuerung und Koordination von Angeboten werden Datenbestände und das Wissen verschiedener Fachbereiche für eine gemeinsame Bestandsaufnahme bzw. Maßnahmenplanung und -umsetzung genutzt.

In den Angeboten der Frühen Hilfen werden keine detaillierten Statistiken über die soziale Lage der zu betreuenden Familien erfasst.

5. Armutsbetroffene Menschen und Menschen mit multiplen sozialen Problemlagen scheitern häufig an "Komm-Strukturen". Wie können aufsuchende Beratungsstrukturen in unserer Stadt weiter ausgebaut werden, um gezielt Menschen in sozialen Problemlagen zu erreichen?

Zu 5.: Im Folgenden werden die Strategien der aufsuchenden Beratungsstrukturen, um gezielt Menschen in sozialen Problemlagen besser zu erreichen, zur besseren Übersicht getrennt in den jeweiligen Senatsverwaltungen beschrieben und aufgelistet:

Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz:

Die Verstetigung und der Ausbau des Ernährungslotsen-Projekts ist ein zentrales Ziel der Berliner Ernährungsstrategie. Um insbesondere Menschen in schwierigen sozialen Lagen besser zu erreichen, wird geprüft, inwieweit das Projekt über 2025 hinaus fortgeführt werden kann. Eine stärkere Vernetzung mit sozialen Beratungsstellen, Stadtteilzentren und Einrichtungen der Familienhilfe könnte helfen, Ernährungsthemen als festen Bestandteil sozialer Unterstützungsangebote zu etablieren.

Senatsverwaltung für Kultur und Gesellschaftlichen:

Die Niedrigschwelligkeit, Verlässlichkeit und Erreichbarkeit des Angebots sind entscheidend, um wirksame Strukturen aufzubauen. Dabei spielen die persönliche Ansprache, Verzahnungen der bestehenden Angebote und die Ansätze des Placemaking eine wichtige Rolle. Daher ist beispielsweise im Projekt DIGITAL-ZEBRA die Kooperation mit zahlreichen Akteuren und Projekten der Stadtgesellschaft integraler Projektbestandteil, der kontinuierlich ausgebaut wird. So ist das Projekt in Kooperation mit anderen Akteuren Teil eines Netzwerkes, das eine Online-Plattform für Verweisberatungen, ein Wiki für Anfragen und Dokumentationen, ein Infotelefon zu Digitalfragen für nicht mobile Menschen sowie mehrsprachige Kurse zur digitalen Grundbildung anbietet. Als weiterer Vorschlag wäre eine Plattform oder ein Forum zum Wissenstransfer zwischen all den zahlreichen Lotsen-Projekten sinnvoll.

Senatsverwaltung für Wissenschaft, Gesundheit und Pflege:

Projekt „Familienlotse Mitte“ (APG)

Die Feststellung der hohen Effektivität der aufsuchenden Angebote konnte im Rahmen der Evaluation der Angebote der Frühen Hilfen in Berlin Mitte über Jahre sehr eindrucksvoll bestätigt werden. So werden über diese Angebote nicht nur in überdurchschnittlichem Maße Familien in sozial benachteiligten Lebenslagen erreicht, sondern diese Familien melden auch zurück, von diesen Angeboten in besonders hohem Ausmaß profitiert zu haben. (Evaluation der Frühen Hilfen in Berlin Mitte, S. 101 ff) Angesichts der mittlerweile in vielen Studien ermittelten hohen Return-on-investment-Raten für frühzeitige Interventionen (z.B. NZFH) ist daher davon auszugehen, dass es sich bei den aufsuchenden Angeboten um hocheffiziente Unterstützungsformen handelt. Da sie zunächst jedoch vergleichsweise personal- und zeitintensiv sind, wird vor einer bedarfsangemessenen Ausstattung aus Kostengründen i.d.R. zurückgeschreckt. Auf lange Sicht erweist sich dies jedoch nicht als

wirtschaftlich. Es bedarf hier des Muts, dies über einen längeren Zeitraum z.B. für ein Modellgebiet zu erproben.

Projekt „Bewegungslotsin Lichtenberg“ (BBS)

Um armutsbetroffene Menschen und Menschen in multiplen sozialen Problemlagen erreichen zu können, ist die Kooperation und Vernetzung mit lokalen Akteuren und Multiplikator:innen essentiell, die einen direkten und vertrauensvollen Zugang zu den Betroffenen haben und in das Lotsenangebot vermitteln. Das sind u. a. Interessenvertretungen, Beratungsstellen, Kostenträger, Arztpraxen, Stadtteilzentren und Begegnungsstätten oder andere Lotsinnen- und Lotsenangebote, wie die „Berliner Hausbesuche“. Die Bekanntheit des Angebotes wird außerdem über eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit in lokalen Medien und sozialen Netzwerken sowie durch Printmedien sichergestellt. Die Ansprache von Personen an sogenannten „dritten Orten“ hat sich darüber hinaus als erfolgreich erwiesen.

Sofern im Rahmen eines Hausbesuchs (BHB) ersichtlich wird, dass eine Armutsbetroffenheit und /oder multiple soziale Problemlagen vorliegen, werden bezirkliche Angebote auf Wunsch des Betroffenen involviert und genutzt, z.B. ASD.

Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung:

Die in Zuständigkeit der Abteilung Integration und Migration verantworteten zwölf Projekte im Rahmen des EhAP-Plus-Programms „Eingliederung hilft gegen Ausgrenzung der am stärksten benachteiligten Personen“ (vgl. Antwort auf Fragen 1-3) werden maßgeblich durch EU- und Bundesmittel sowie eine Kofinanzierung des Landes Berlin bis 2026 finanziert. Die Verstetigung der laufenden EhAP-Plus-Projekte über 2026 hinaus wird für die zweite Förderphase von EhAP-Plus angestrebt. Darüber hinaus wird auf die Bundesregierung eingewirkt, sich dafür einzusetzen, dass der Zugang zu Leistungen der Arbeitsförderung nach SGB III für zugewanderte Unionsbürger:innen optimiert wird, wie mehrfach im Rahmen der Arbeits- und Sozialministerkonferenz gefordert wurde.

Im Landesprogramm für Alleinerziehende werden immer wieder neue Formate erprobt und im Rahmen des berlinweiten Austausches der bezirklichen Stellen weitergegeben. Dabei haben sich niedrigschwellige Angebote, wie z.B. Familienfeste, Ausflüge und Freizeitangebote, als gute Möglichkeit erwiesen, insbesondere Ein-Eltern-Familien zu erreichen, die von sich aus kein Beratungsangebot aufgesucht hätten. Im Anschluss werden dann auch andere Angebote der Anlaufstellen leichter in Anspruch genommen.

Durch die Integration der vier mobilen Bildungsberaterinnen für geflüchtete und zugewanderte Frauen in vier bestehende Projekte konnte die Fraueninfrastruktur erweitert und gestärkt werden. Das aufsuchende, mehrsprachige Angebot ergänzt das Leistungsspektrum der Frauenbildungsberatungsprojekte thematisch und zielgruppenorientiert optimal. Ziel ist es, ein qualitativ hochwertiges, gleichstellungsorientiertes und zielgruppenspezifisches Unterstützungsangebot für Frauen in Berlin vorzuhalten und einen wichtigen Beitrag zur Verbesserung der gleichberechtigten

Teilhabe von Frauen in ihrer Vielfalt an Bildungsangeboten und am Arbeitsmarkt in Berlin zu leisten. Dafür ist der niedrighschwellige und aufsuchende Ansatz der mobilen Bildungsberaterinnen wichtig und die Verstetigung wird angestrebt.

Die Erfahrungen der von der Senatsverwaltung für Frauen und Gleichstellung geförderten Projekte zeigen, dass insbesondere Frauen in besonderen Lebenssituationen sowie aus vulnerablen Gruppen einen hohen Bedarf an aufsuchender Beratung und Begleitung haben. Die mobile Beratung zeichnet sich dabei durch ihre Niedrighschwelligkeit, flexible und unbürokratische Terminvereinbarung sowie praxisnahe Unterstützung direkt vor Ort aus. Vor diesem Hintergrund ist es Anliegen des Senats, aufsuchende Beratungsstrukturen bedarfsgerecht zu stärken. Ergänzend werden digitale und niedrighschwellige Kontaktmöglichkeiten angeboten, um Beratung auch online oder per Messenger bereitzustellen. Ziel ist es, bestehende Angebote weiterzuentwickeln und passgenaue Unterstützung unmittelbar vor Ort bereitzustellen.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen:

Das Programm Sozialer Zusammenhalt kann den Aufbau innovativer Angebote fördern, zu denen auch aufsuchende Angebote gehören. Allerdings ist hier keine langfristige Finanzierung möglich (i.d.R. max. drei Jahre). Bei erfolgreich etablierten Projektansätzen bemüht sich die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, z.B. im Rahmen der GI bei den fachlich zuständigen Senatsverwaltungen oder bei den Bezirksämtern, um die Übernahme in eine langfristige Finanzierung.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie:

Das Familienservicebüro ist eine niedrighschwellig konzipierte und familienfreundliche Anlaufstelle des Jugendamtes in allen zwölf Berliner Bezirken. Sie bieten Beratungen zu Fragen rund um das Familienleben sowie zu den Leistungen und Angeboten des Jugendamtes an, unterstützen Eltern bei der Antragsstellung im Elterngeld, Unterhaltsvorschuss und Kitagutschein und nehmen Anträge entgegen. Es besteht außerdem eine berlinweite Kooperation mit der Familienkasse, so dass auch zu Kindergeld und Kinderzuschlag beraten werden kann.

Mit dem Familienservicebüro steht ein familienfreundlich eingerichteter fester Ort zur Verfügung, zu dem Familien mit allen Fragen rund um das Familienleben an fünf Tagen die Woche einfach vorbeikommen können. Die Familienservicebüros sind zudem telefonisch und per E-Mail erreichbar und bieten teilweise auch digitale Beratungsformate an.

Darüber hinaus sind die Familienservicebüros auch im Sozialraum mit mobilen Beratungsangeboten unterwegs und beraten in Wohnortnähe (Beratungsbus) oder an Orten für Familien, wie beispielsweise Familienzentren oder Unterkünften für Geflüchtete. Um Familien zukünftig noch besser in den Sozialräumen zu erreichen, haben Bezirke und Senat sich in einer Zielvereinbarung auf den berlinweiten Ausbau der mobilen Angebote und die Ausweitung der Öffnungszeiten der festen Standorte verständigt.

Die bereits bestehenden aufsuchenden Angebote der Frühen Hilfen sind aufgrund ihres freiwilligen, präventiven Ansatzes bei Familien in Armutslagen und hoch belasteten Familien erfolgreich etabliert. Hierbei handelt es sich überwiegend um Familien die von Angeboten mit einer Komm-Struktur weitestgehend nicht erreicht werden können.

Ein Ausbau der ehrenamtlichen Patenschaftsangebote, Früher Hilfen hat als aufsuchendes Angebot auf Landesebene in einer Gesamthöhe von 600.000 Euro gesamtstädtisch (seit 2024) mit den Projekten „welcome - Praktische Hilfe nach der Geburt“, „Känguru hilft und begleitet“ und „bärenstark ins Leben“ stattgefunden.

Mit der aufsuchenden Beratung als Instrument der JBA Berlin wird konzeptionell das Ziel verfolgt, diejenigen jungen Menschen, die durch die Komm-Struktur nicht erreicht werden, an den Orten, an denen sie sich aufhalten, zu kontaktieren und sie durch sozialpädagogische Beziehungsarbeit so weit zu stärken und zu aktivieren, dass sie – mit Unterstützung – in die JBA Berlin kommen und dort die weiteren Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen.

Ein Aufwuchs ist nicht geplant.

6. Inwiefern plant der Senat weitere aufsuchende Hilfen und wenn ja, für wen und mit welchem Zweck?

Zu 6.: Im Folgenden die Planung weitere aufsuchender Hilfen der jeweiligen Senatsverwaltungen:

Senatsverwaltung für Justiz und Verbraucherschutz:

Im Rahmen der Berliner Ernährungsstrategie wird die Weiterentwicklung des Ernährungslotsen-Projekts als prioritär angesehen. Ziel ist es, Ernährungsbildung und Gesundheitsförderung gezielt mit weiteren sozialraumorientierten Angeboten zu verzahnen, um gesundheitliche Prävention in sozial benachteiligten Quartieren nachhaltig zu verankern und langfristige Verbesserungen der Ernährungsumgebungen zu erreichen.

Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung, Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung:

In 2024 konnte die Mobile Begleitung für Kinder (MBK) während der Beratung und Begleitung ihrer Mütter im Rahmen der Mobilen Beratung der BIG Hotline ausgebaut und als festes Angebot des Projektes verstetigt werden. Der Landesaktionsplan zur Umsetzung der Istanbul Konvention sieht außerdem die Zurverfügungstellung mobiler Beratung für Frauen mit Behinderungen vor, um den Zugang zu Beratungsangeboten für alle in der Istanbul Konvention umfassten Gewaltphänomene und Betroffenenengruppen zu verbessern. Der Landesaktionsplan wird sukzessiv von den beteiligten Senatsverwaltungen und Einrichtungen umgesetzt.

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen:

Die Mittel für sozio-integrative Maßnahmen des Programms Sozialer Zusammenhalt („Projektfonds“) werden anhand eines intensiven Bürgerbeteiligungsprozesses (Quartiersrat) vergeben. Eine einheitliche Planung für die 32 Berliner QM-Gebiete gibt es daher nicht.

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie:

Siehe Antwort zu Frage 5.

Berlin, den 24. März 2025

In Vertretung

Aziz B o z k u r t

Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales, Gleichstellung,
Integration, Vielfalt und Antidiskriminierung